Erste Session: Drei intensive Wochen

35 Parlamentarierinnen und Parlamentarier vertreten den Kanton Zürich in Bern, darunter 13 Neugewählte. Nach ihrer ersten Session schildern vier neue Nationalräte der «Zürcher Wirtschaft», wie sie sich vorbereitet haben. Und erklären, welche Themen für den Kanton in nächster Zeit speziell relevant sind.

Gabriela Meissner

Wo ist das Sitzungszimmer, wo der Sitzplatz, wann erhalte ich den Badge, wie stimmt man ab und wie kann man Vorstösse einreichen? Es sind viele Fragen, mit denen sich die neu gewählten Nationalrätinnen und Nationalräte bei ihrem Antritt herumschlagen müssen. Ein knappes Drittel der insgesamt 35 Nationalräte, die das Zürcher Stimmvolk im vergangenen Oktober ins eidgenössische Parlament gewählt haben, reisten am 1. Dezember an ihre erste Session nach Bern.

Prägende Vereidigung

Im Interview mit der «Zürcher Wirtschaft» berichten mit Regine Sauter, Hans-Ueli Vogt, Bruno Walliser und Hans-Ulrich Bigler gleich vier Neue von ihren ersten Sessionserfahrungen. Zunächst galt es, die persönliche Agenda der neuen Situation anzupassen. Für Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, war die Vorbereitungszeit äusserst knapp. Erst mit der Wahl von Ruedi Noser in den Ständerat am 25. November war klar, dass er für diesen in den Nationalrat nachrücken wird. Definitiv Einsitz nehmen konnte Bigler erst in der zweiten Sessionswoche.

Alle vier erlebten ihre erste Session als intensiv und spannend. Der Austausch mit den erfahrenen Ratsmitgliedern sei wichtig. Nebst den Bundesratswahlen ist es vor allem die persönliche Vereidigung, die sich bleibend eingeprägt hat. ■

Bruno Walliser, Nationalrat SVP, Kaminfegermeister, Gemeindepräsident Volketswil

Hans-Ueli Vogt, Nationalrat SVP, Professor für Wirtschaftsrecht an der Universität Zürich

Hans-Ulrich Bigler, Nationalrat FDP, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgv

Regine Sauter, Nationalrätin FDP, Direktorin Zürcher Handelskammer

	Bruno Walliser, Nationalrat SVP, Kaminfegermeister, Gemeindepräsident Volketswil	Hans-Ueli Vogt, Nationalrat SVP, Professor für Wirtschaftsrecht an der Universität Zürich	Hans-Ulrich Bigler, Nationalrat FDP, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgv	Regine Sauter, Nationalrätin FDP, Direktorin Zürcher Handelskammer
Wie haben Sie sich auf Ihre erste Session im Nationalrat vorbereitet und wie haben Sie die drei Wochen erlebt?	«Zuerst habe ich mich, nach dem definitiven Wahlergebnis, einmal riesig über meine Wahl in den Nationalrat gefreut. Nach 16 Jahren im Zürcher Kantonsrat und meinem Jahr als Kantonsratspräsident war dies eine schöne Bestätigung für meine politische Arbeit. Als Erstes musste ich meine Agenda auf die neue Situation anpassen. Anfang November erhielt ich die Unterlagen für die erste Session. Dadurch konnte ich mir einen ersten Überblick verschaffen und mich bei einzelnen Themen einlesen. Ende November organisierte der Parlamentsdienst einen Einführungsmorgen, der uns in die ‹Geheimnisse› des Parlamentsbetriebs einweihte. Als ehemaliger Parlamentarier des Kantons Zürich war der ‹Schock› nicht zu gross, ist doch der Zürcher Kantonsrat mit seinem Betrieb und seinen Sitzungstagen das zweitgrösste Parlament der Schweiz.»	«Viel Zeit blieb mir für die Vorbereitung nicht, stand ich doch bis eine Woche vor Sessionsbeginn mitten im Ständeratswahlkampf, und gleichzeitig war ich an der Uni stark im Vorlesungsbetrieb eingespannt. Ich konnte mich aber mit den Unterlagen, die man als Ratsmitglied bekommt, über die Geschäfte informieren, die im Nationalrat anstanden und in der Fraktion besprochen wurden. Bei einzelnen Geschäften war es auch nützlich, sich kurz mit erfahreneren Ratsmitgliedern auszutauschen. Die drei Wochen waren intensiv: ein neues Umfeld, mit neuen Leuten, neuen Aufgaben, neuen Abläufen. Der ganze Betrieb ist darauf ausgelegt, dass man als Parlamentarier die grosse Verantwortung, die einem die Bürgerinnen und Bürger übertragen haben, auch wahrnehmen kann.»	«Für Vorbereitungen blieb mir eigentlich nicht sehr viel Zeit. Auf Grund des Zürcher Wahlgesetzes war erst am Montag der zweiten Sessionswoche das Ständerats-Wahlergebnis amtlich bestätigt. Damit konnte ich für Ruedi Noser, der neu im Ständerat politisiert, im Nationalrat Einsitz nehmen. Das war aber für mich insofern nicht problematisch, als ich die Dossiers auf Grund meiner beruflichen Funktion sehr gut kannte und damit auch wusste, um was es im Einzelnen ging. So habe ich in meinem ersten Votum bereits darlegen können, wie problematisch die ‹AHVplus-Initiative› des Gewerkschaftsbundes für die KMU ist. Die Renten sollen nach Meinung der Gewerkschaften generell um zehn Prozent erhöht werden, was in inakzeptabler Art die Lohnkosten belastet.»	«Ich habe mich gefreut, nach dem intensiven Wahlkampf das Bundeshaus nun als gewählte Parlamentarierin betreten zu dürfen. Der Empfang durch Parteikolleginnen und -kollegen, aber auch andere Parlamentarierinnen und Parlamentarier war ausgesprochen freundlich. Die Session war spannend und intensiv, denn in drei Wochen gilt es zahlreiche und unterschiedlichste Geschäfte in rascher Folge zu behandeln. Ich habe mich vorgängig vor allem über die grossen Geschäfte, die zur Diskussion standen, informiert: das Budget, die Armeereform, die Volksinitiative ‹AHVplus›. Die Haltung der FDP zu diesen Themen war klar: keine Erhöhung der Staatsausgaben und Gewährleistung gesunder Staatsfinanzen, Sicherstellung einer leistungsfähigen Armee, keine Mehrausgaben bei der AHV mit der Giesskanne.»

	Bruno Walliser, Nationalrat SVP, Kaminfegermeister, Gemeindepräsident Volketswil	Hans-Ueli Vogt, Nationalrat SVP, Professor für Wirtschaftsrecht an der Universität Zürich	Hans-Ulrich Bigler, Nationalrat FDP, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgv	Regine Sauter, Nationalrätin FDP, Direktorin Zürcher Handelskammer
Welches war für Sie das denkwürdigste, welches das wichtigste Ereignis in Ihrer ersten Session?	«Zu meiner grossen Freude hat mich meine Familie am ersten Tag nach Bern begleitet, um meiner Vereidigung beizuwohnen. Meine Vereidigung als Nationalrat war für mich ein denkwürdiger Moment. Etwas Ehrfurcht und auch Stolz hat mich in diesem Moment erfasst. Natürlich schwang auch einiger Respekt vor der neuen Aufgabe als Nationalrat mit. Die Bundesratswahlen vom 9. Dezember waren ein erster Höhepunkt dieser ersten Session. Mit der Wahl von Bundesrat Guy Parmelin hat die wählerstärkste Partei wieder einen zweiten Bundesrat, und es wurde damit die Zauberformel wiederhergestellt. Ich erhoffe mir dadurch eine Konkordanzpolitik, die unsere schöne Schweiz in den nächsten 4 Jahren weiterbringen wird. Ich persönlich bin jedenfalls dazu bereit, meinen Beitrag zu leisten.»	«Denkwürdig war zweifellos die Bundesratswahl, einschliesslich der Vorbereitung der Wahlen innerhalb der Fraktion. Diese Wahlen wurden sowohl von der eigenen Partei als auch vom Parlament ausserordentlich ernst genommen. Allen Beteiligten war bewusst, dass die Chance besteht, nach der Rechtsmehrheit im Parlament nun auch noch eine Rechtsmehrheit im Bundesrat zu erlangen und insofern die Konkordanz wiederherzustellen. Ich bin sehr froh, dass das gelungen ist. Wichtig war dann, zu sehen, dass die neuen Mehrheitsverhältnisse im Parlament bei einzelnen Vorlagen tatsächlich gespielt haben, vor allem bei einzelnen Budgetposten. Da hat der Rechtsrutsch wenige Wochen nach den Wahlen zu ganz konkreten Einsparungen geführt.»	«Das denkwürdigste Ereignis war selbstverständlich meine Vereidigung am Dienstagmorgen der zweiten Sessionswoche. Begleitet wurde ich von meiner Familie. Das war ein sehr persönlicher Moment. Nur vierundzwanzig Stunden später stand bereits das wichtigste Ereignis auf der Tagesordnung – die Bundesratswahlen. Mit Blick auf die neue Legislatur ist es dabei mit Sicherheit von Bedeutung, dass die Konkordanz wieder hergestellt werden konnte. Ich verspreche mir persönlich auch einiges vom sogenannten bürgerlichen Schulterschluss zwischen CVP, FDP und SVP. Allen Unkenrufen zum Trotz, er funktioniert sehr wohl. So konnte beispielsweise dank dieser bürgerlichen Allianz das Projekt «Grüne Wirtschaft» verhindert werden, das für die KMU nicht absehbare Regulierungskosten verursacht hätte.»	«Sicher immer in Erinnerung bleiben wird mir die Vereidigung des neuen Parlaments am ersten Sessionstag. Es war eine sehr feierliche Zeremonie, und es ist wichtig, sich auch später immer in Erinnerung zu rufen, dass man einen Eid darauf geleistet hat, Verfassung und Gesetze zu beachten. Ein wichtiges Ereignis war auf jeden Fall die Wahl des Bundesrates. Hier kommt dem Parlament eine einzigartige Kompetenz zu, die es mit grosser Verantwortung wahrnehmen muss, umso mehr, als eine Volkswahl von der Stimmbevölkerung abgelehnt wurde.»
Welche Themen, die in den nächsten Monaten auf nationaler Ebene auf den Kanton Zürich zukommen, erachten Sie als besonders wichtig?	«Die Unternehmensteuerreform III (USR III) wird ein ganz wichtiges Dossier sein, besonders auch für den Kanton Zürich. Mit der USR III sollen die Attraktivität der Schweiz für gewinnintensive, mobile Unternehmen erhalten und Wegzüge von solchen Unternehmen ins Ausland verhindert werden. Subsidiär können die Kantone ihre Gewinnsteuersätze senken, um das mobile Steuersubstrat zu halten, was aber zu Steuerausfällen führt. Der Bund muss daher die Kantone mit vertikalen Ausgleichsmassnahmen entlasten, wie z.B. einer Anpassung der Ressourcenausgleichszahlungen. Die Reduktion der gesetzlichen Regulierungskosten ist für mich in der kommenden Legislatur ein ganz wichtiges Thema. Wir können Wachstum und Wohlstand nur fördern, wenn wir eine nachhaltige KMU-Entlastung herbeiführen können.»	«Im Vordergrund steht die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative. Die Unsicherheit, die diesbezüglich im Moment besteht, muss möglichst schnell ein Ende haben. Der Bundesrat muss alles daransetzen, dass sich die Schweiz und die EU auf eine Begrenzung der Zuwanderung einigen können, die der Masseneinwanderungsinitiative entspricht. Zudem müssen mit der Unternehmenssteuerreform rasch die steuerlichen Rahmenbedingungen für die Unternehmen in der Schweiz geklärt werden. Die jetzige Situation macht eine Steuerplanung für die Unternehmen fast unmöglich. Dabei müssen der Steuerstandort Schweiz und der Steuerstandort Zürich attraktiv bleiben. Wir sind darauf angewiesen, dass Unternehmen in unserem Land Arbeitsplätze schaffen; günstige steuerliche Rahmenbedingungen sind ein wichtiger Faktor beim Standortentscheid der Unternehmen.»	«Aus Sicht des Schweizerischen Gewerbeverbandes war die Annahme der Motion Fournier «Senkung der unnötigen Verwaltungskosten» ein grosser Erfolg. Der sgv-Vizepräsident beauftragt darin den Bundesrat, die in seinem eigenen Bericht zur Senkung unnötiger Regulierungskosten vorgeschlagenen Massnahmen umzusetzen. Anpassungen in der Kompetenz des Bundesrats sind unverzüglich an die Hand zu nehmen. Bei Projekten mit notwendigen Gesetzesänderungen sind die entsprechenden Vorlagen innert neun Monaten dem Parlament zu unterbreiten. Das ist aus Sicht der KMU-Wirtschaft deshalb von herausragender Bedeutung, weil die vom Bundesrat selber vorgeschlagene Agenda nun definitiv umzusetzen ist. Durch Überregulierung verursachte Produktivitätsverluste können so reduziert und unsere Wettbewerbskraft gestärkt werden.»	«Als bevölkerungsreichster Kanton und Schweizer Wirtschaftsmotor ist der Kanton Zürich von vielen Themen stark betroffen. Entsprechend aufmerksam sollten die Zürcher Vertreterinnen und Vertreter im Parlament sein. Die Umsetzung der Unternehmenssteuerreform, die nach dem Ständerat nun im Nationalrat diskutiert werden wird, hat zum Beispiel einen grossen Einfluss auf unseren Wirtschaftsstandort. Es muss gelingen, eine Lösung zu finden, die es für Unternehmen nach wie vor attraktiv macht, ihren Standort im Kanton Zürich zu behalten. Die Beschlüsse des Ständerates zur Altersvorsorge 2020 müssen ebenfalls korrigiert werden: Mehrausgaben und eine Erhöhung der Lohnabzüge, wie sie dort beschlossen wurden, belasten die Wirtschaft. Das können wir uns nicht leisten.»